

HEUREKA 4 — 1/1996

HEUREKA!

Titelbild

Inhalt

Titel	Seite
Leserbriefe	4
HEUREKAonline	6
Kuba und die freie Welt	7
Intellektuelle aller Länder beerdigt euch!	9
Lehrertest: Deutsch	10
Unser lieber Deutsch-LK	12
Das Katholikenproblem	15
Meine Totenrede	18
Kultur am ÖG	20
HISTorischer KF	21
Wie immer	23

Impressum

Redaktion: Verena Herzog (*vh*), Sven-S. Porst (*ssp*), Jean-Alexander Hirsch-Hoffmann (*jean*), Hermann Bosse (*Ermañ Bœß*)

Freie Mitarbeiter: Pierre Bettag (*pb*), Sebastian Mehl (*rüd*), Leif Stümpke (*life*), „Genosse“ Oliver Gödden (*gg*), Zvi Bäck (*zvi*)

Werbepartner: Optiker Fricke

Layout: Sven-S. Porst und T_EX/L_AT_EX

Druck: DruckCenter, Bremen

Wir sind wieder da...

...denn wir kriegen nie genug! Entgegen eurer kühnsten Hoffnungen war die HEUREKA^{light} nicht das letzte verzweifelte Aufglimmen einer Leitzigarette vor deren entgültigen Exitus, sondern nur ein weiterer Auftakt, ein erneutes Aufglühen, das sich zu einem globalen Flächenbrand entwickeln soll, der keinen verschonen wird. — Ja, wir sind's wieder, habt ihr uns erkannt: die liebenswerten Spinner mit den ach so kritischen Artikeln, die euch ab und an den Boden wieder unter die Füße schieben. Nachdem die letzte Vollfett-HEUREKA im Dezember des Jahres 1993 erschien, fühlen wir uns geradezu verpflichtet, euch das Ergebnis unserer kreativen Schaffenspause zu präsentieren.

Abermals waren wir gezwungen (im Zeichen der Rezession versteht sich) tiefgreifende Personaländerungen durchzuführen: Katja hatte die Schnauze voll vom ÖG und wollte sich auch nicht noch weiteren Leserbriefbeschimpfungen, wie sie im Milieu unserer Schule kultiviert werden, aussetzen. Jan-Felix fühlte, daß er aus den Kinderschuhen der HEUREKA herausgewachsen

war und das Nichtdurchführen des von ihm angestrebten Kurswechsels sowie persönliche Differenzen führten zu einer Trennung „im gegenseitigen Einvernehmen“. Sebastian ist in den Status eines freien Mitarbeiters *ausgerückt* — Jawoll¹! Aus Angst vor Konsequenzen ist Pierre nun doch lieber freier Mitarbeiter geblieben. Dafür wurde die Redaktion aber um Verena bereichert (nein, sie ist nicht über die Frauenquote in die Redaktion gekommen).

Kurz und gut: Wir präsentieren euch hier ein geniales Elaborat, eine 1a Klopapier, das aber auch als Schmierzettel nicht zu verachten ist und das für eure „künstlerische Triebkompensation“ geeignet ist (siehe Leserbrief). Der Gastjournalist Leif Stümpke schrieb uns eine Grabrede und Genosse Gödden erläutert euch das „Kuba Modell“. Wie immer findet ihr auch Kultur, Politik und Gesellschaftskritik (sorry Schulalltag) in dieser Ausgabe.

Das Kaufangebot auf Seite 14 ist übrigens ernst gemeint: Wir halten den Preis bereit!!! — Enjoy!

¹nicht alle Soldaten sind Mörder (*Die Redaktion*)

Leserbriefe

Macht Eure „Zeitschrift“² schön weiter so dick, ich kann das Schmierpapier gut gebrauchen!!!

Klinik Dr. Heines — Bremen TEL: 4289-0

Heines

Lieber Dr. Heines! Da Sie Ihre Klinik schon lange verkauft haben, wunderten wir uns etwas, daß Sie uns die Nummer der Anstalt gaben. Ansonsten vielen Dank für ihren Brief und die Kostprobe aus ihrer Maltherapie.

Die Redaktion

I love HEUREKA!

Weil ich das Schmierpapier sehr gut gebrauchen kann³. . .Ihr benehmt euch, als ob die BILD euer VorBILD wäre. Seid ihr wirklich so sensationsgeil?? Ich lese lieber die BUNTE (BUNTE ist turbofuck).

anonym

Hallo Furzi!

Ich hab' leider kein Thema für Eure HEUREKA, aber ich wollte Dir mal eine Freude machen. Ich vermisse Dich und Deinen super Body. Ich darf gar nicht daran denken!!! Bis bald,

Dein wilder Hase

Noch ein Opfer sexueller Ausschweifungen der Redaktionsmit*glieder!*

Die Redaktion

Drohbrief

Ihr seid bescheuert und so dumm
und schwafelt immer nur dumm 'rum!
Bei Eurer Zeitung könnt ich kotzen
und auf Euren Briefkasten rotzen!
Warum schreibt Ihr bloß so'n Mist,
obwohl schon alles sich beißt!
Hört doch auf blöd 'rum zu quatschen
sonst gehn wir bald Reporter klatschen!!
Genau!

Mehrere 1000 Anonyme

Obige Exkretion exkulpiert uns von der Exigens einer Exhorte.

Die Redaktion

²Zeitschrift? Lumpensammlung — *Heines*

³Die Altpapiersammlung freut sich — *anonym*

Leserbriefe

Ich möchte, daß mal wieder Feuealarm geübt wir, weil ich das als sehr wichtig empfinde.
Bitte an Frau H. Keunecke weiterleiten.

Klasse 10

Sehr richtig.

Die Redaktion

HEUREKAonline

Wie inzwischen schon die gesamte Welt gemerkt haben dürfte, zieren die Begriffe „online“ und „Datenautobahn“ heute zunehmend unseren Alltag. Nicht eine Ausgabe einer Zeitung, die etwas auf sich hält geht ins Land, ohne daß etwas über das Internet oder das „globale Dorf“ geschrieben wird. Nun, wie auch sonst haben wir auf diesem Bereich natürlich die Weisheit für uns gepachtet, aber diesmal wollen wir euch gar nicht verlocken, denn wer will euch denn schon im Internet, im globalen Dorf? Euch, die blöden Konsumenten, die — wie es ja auch sonst gängige Praxis ist — nur nehmen und nichts beisteuern, nur dumme Fragen stellen, die bis dato teilweise anarchische Gemeinschaft stören und weiter kommerzielle Anbieter in den Raum locken, der als einer der letzten vor ihnen verschont blieb.

Nun gut, dadurch, daß die HEUREKA künftig auch ganz trendy „online“ gelesen werden kann, werden wir natürlich Scharen ebendieser passiven Benutzer ins Netz locken, aber wir wollen eben auch unseren Teil zu dieser Gemeinschaft beitragen, unsere Kreativität und Arbeit mit anderen teilen, also nicht nur profitieren, sondern auch geben.

Im Gegensatz zu anderen populären Zeitschriften sagen wir also: „Wenn ihr schon dabei seid, kommt und lest auch HEUREKAonline, aber wenn ihr noch nicht „online“ seid und eure Visitenkarte noch nicht mit einer (oder besser sogar zwei) eigenen e-mail Adresse(n) schmücken könnt, dann macht was draus, tragt euren Teil zur Gemeinschaft bei, oder laßt einfach eure Finger davon“. Ob zum Beispiel unserer Schule etwas draus machen kann, werdet ihr während der nächsten Wochen, Monate, Jahre auf unserer Schul-Homepage⁴ (Internettisch für Selbstdarstellungsseite) feststellen können.

Die HEUREKAonline gibt es übrigens unter der Adresse

<http://www.informatik.uni-bremen.de/~horst/heureka/heureka.html>

⁴<http://www.uni-bremen.de/~oegym>

Kuba und die freie Welt

Wir schreiben das Jahr 1996 n.Chr. Die ganze Welt ist frei (jedenfalls im Sinne freier Marktwirtschaft)... Die ganze Welt? Nein! Eine Insel an der Südspitze Floridas widersetzt sich hartnäckig dem Trend der Zeit.

Nach Zusammenbruch des Ostblocks und dem Ende der Unterstützung durch die UdSSR sah es so aus, als ob auch die Tage des kubanischen Modells gezählt seien. Doch diese vor allem in den USA gehegten Hoffnungen erfüllten sich nicht. Zwar müssen in Kuba nun Grundnahrungsmittel und Strom rationiert werden. Die Legalisierung des Devisenbesitzes, der eine Spaltung der Bevölkerung in relativ gut versorgte Devisenbesitzer und den von staatlichen Zuteilungen abhängigen Rest bewirkte, war ebenso unvermeidlich, wie die begrenzte Genehmigung von Privatunternehmen und die Kooperation mit westlichen Unternehmen. Doch konnte das kubanische System auf diese Weise trotz einer großen Fluchtwelle stabilisiert werden. Das gefiel den Vereinigten Staaten als Wächter der weltweiten Freiheit gar nicht. Was macht eine Supermacht in so einer Situation? Genau: Sie mobilisiert ihren gigantischen Einfluß in der Weltpolitik, um das bestehende Wirtschaftsembargo zu verschärfen, damit auf Kuba endgültig die Lichter ausgehen. Der Anlaß ist der angeblich völkerrechtswidrige Abschluß von drei Sportflugzeugen, die den kubanischen Luftraum verletzt hatten. Ausgesprochen von Repräsentanten der USA klingt dieses Argument ein wenig zynisch, wenn man sich daran erinnert, daß man dort das

Völkerrecht gerne etwas weiter auslegt, um zum Beispiel den frei gewählten sozialistischen Präsidenten von Chile, Salvador Allende zu stürzen, um die Verstaatlichung US-amerikanischer Unternehmen in diesem Land zu verhindern. Es geht also nicht um Völkerrecht oder gar Demokratie (War (ist) der von den USA bis zum Angriff auf Kuwait unterstützte Saddam Hussein etwa ein Demokrat?), sondern um die Wiederherstellung des kubanischen Status als amerikanische Halbkolonie, der vor 1959 (Sieg der Guerilla unter Fidel Castro⁵) bestand und US-Konzernen, allen voran der United-Fruit-Company, eine optimale Verwertung der Arbeitskraft seiner Einwohner ermöglichte.

Aber Kuba ist doch eine kommunistische Diktatur, oder?

Eine Diktatur, allerdings eine, die die Interessen der USA sicherte, war Kuba auch vor 1959, nur ging es dem durchschnittlichen Kubaner damals wesentlich schlechter. Vor 1959 lag die durchschnittliche Lebenserwartung auf Kuba bei etwa 30 Jahren, Tuberkulose, ausgelöst durch mangelhafte Ernährung und schlechte Wohnbedingungen, war eine der Haupttodesursachen, die Analphabetenquote lag bei über 90%.

Heute verfügt Kuba über ein in Südamerika vorbildliches Erziehungs- und Gesundheitssystem (laut UNESCO). Die Daten zur Gesundheit der Bevölkerung entsprechen denen eines Industriestaates, Analphabetismus existiert praktisch nicht

⁵Und Che Guevara! —*jean*

mehr. Der Zugang zum Gesundheitssystem ist, im Gegensatz zu dem der USA, kostenlos. Allerdings leidet die medizinische Versorgung am stärksten unter dem Embargo. Die Beschaffung von Insulin für die kubanischen Diabetiker ist ausgesprochen schwierig, medizinische Geräte, die in den USA hergestellte Teile enthalten, dürfen nicht nach Kuba geliefert werden.

Vergleicht man das mit den Zuständen in Staaten wie Mexiko oder Brasilien, die jahrzehntelang die Vorteile der „freien Marktwirtschaft“ und der Protektion der USA genossen, ist Kuba ein Paradies, denn auch die politischen Strukturen im restlichen Südamerika (z.B. massiver Wahlbe-

trug in Mexiko, als ein Wahlsieg der Opposition drohte) sind undemokratisch.

Festzuhalten bleibt, daß es den USA nicht um die armen, politisch unterdrückten Kubaner geht, sondern um profitable Anlagemöglichkeiten für US-Kapital. Mit Diktaturen konnten die Vereinigten Staaten schon immer gut leben, sofern sie nicht der Freiheit des Marktes (= der ungestörten Ausbeutung von Rohstoffen und Arbeitskräften) im Wege standen. Falls diese Freiheit aber durch demokratische Kräfte bedroht war, halfen sie auch, wie in Chile, ganz schnell bei der Abschaffung der Demokratie mit.

gg

Gerüchteküche

Wie ihr vielleicht schon geahnt habt, bleibt auch die HEUREKA von so niveaulosen Dingen wie etwa Gerüchten nicht verschont. Außerdem wollen wir auch unsere Leser nicht vergraulen, die uns für eine preisgünstige Alternative zur täglichen Lektüre der Bild halten. Aus gewöhnlich gut informierten Quellen konnten wir exklusiv für unserer Leser die folgenden Informationen gewinnen:

Frau Khoury und Herr Schulte-Huxel? — Verbrennt Herr Henning Zeugnishefte? — Heiratete Michael Jackson nur hermaphrodites Double von Frl. Presley? — Beahlt Frau Keunecke horrenden Summen, um alle Exemplare der blauen Erika wieder einzuziehen? — Fand Gelehrer Ötzi 2? „Ich stand morgens nur so vorm Spiegel, als ich plötzlich...“ — SSV: Wird der Preis für das Gramm Hasch jetzt die magische Neunmarksgrenze unterschreiten? — Botaniker begeistert?: Neue Pflanzenart im Kofferraum von Johannes H. entdeckt? — Khoury Kunst-Kurs: Schüler durch Statisten ersetzt? — Halten Bundesverfassungsrichter lange Reden in Amsterdamer Coffeshops? — Zieht Herr Grebe nach Esperanto? — Neues vom FM-Anstrichsskandal?: „Schuld war nur der Bommerlunder!“ — Chinesische Sekte hält Kohl für die Reinkarnation Buddhas? — Alles nur ein PR-Gag?: Schäuble kann gehen? — Herr Podtscharly bald bei Wetten, daß...? : „Sag mir einen Pub zwischen hier und Dublin, und ich sag Dir wie das Bier ist!“

Die Redaktion

Intellektuelle aller Länder beerdigt euch!

Endlich darf auch ich mich offen und ehrlich zu meiner Mitgliedschaft bei der Jungen Union bekennen. Aber was heißt da „bekennen“? Die HEUREKA-Redaktion bestand ja sowieso aus den letzten Nichtmitgliedern (oder, wie wir auch gern genannt wurden: *Querdenkern, roten Schweinen, Fotzen(?) und Pseudonutten(?)*) der neuen Sekte **Schülerunion**⁶. Auch wenn man sich an unserer Schule für eine konservative Haltung nicht rechtfertigen muß, möchte ich doch meine Gründe darlegen.

Durch das wiederholte Lesen des *Rheinischen Merkurs* ist in mir Erkenntnis gereift, daß Nehmen seliger denn Geben ist, daß das Zentrum ein Verein von Linksabweichlern war, daß das Boot voll ist, daß der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze ist, die PDS am Waldsterben, am Tod von Papa Strauß, Uwe Barschel, Konrad Adenauer, Elvis, der Teilung Deutschlands in Europa und Asien und daß Pizza immer noch diesen Namen trägt und nicht Elsässer Flammkühle heißt, Schuld ist, daß Jesus CSU – Mitglied gewesen sein muß, daß auch an unserer Schule an jede Wand drei Kruzifixe gehören, daß die HEUREKA schlimmsten Pamphletcharakter hatte und daß Helmut Kohl König von Deutschland werden sollte. Womit ich auch schon beim Thema wäre: der **Kanzler** — mein Hauptgrund! Was hat dieser Mann nicht alles für Deutschland getan? Was für ein großartiges Leben im Dienste der Allge-

meinheit. Und doch ist er immer noch ein Mensch geblieben wie du und du. Aber ich will nicht ins Schwärmen kommen, bleiben wir doch bei den Fakten⁷.

1982 wurde Helmut Kohl, oder wie seine Frau ihn nennt: Dickerchen oder Butzerl, Bundeskanzler, wie es sich gehört: durch ein konstruktives Mißtrauensvotum. Er versprach uns die Wende und wie sehr hielt er Wort, indem er die Ostprovinzen Heim holte und uns die Steuern erhöhte zusammen mit seinem lieben Freund Augenbraue, wie er den Theo liebevoll nennt. Ja er kann sich durchsetzen, durch einen Stuhl hindurchsetzen, das kann er. Ja, mit dem Sitzen, da hat er es: gerne sitzt er manchmal jahrelang da und sitzt und sitzt, bis er es ausgesessen hat. Aus einer solchen Situation auch sein berühmtes Zitat: „Nur was hinten herauskommt zählt“ Mit Helmut muß man sich einfach gut verstehen (lieber nicht auseinandersetzen): sein liebes, leises, Lachen, sein gesegneter Appetit und sein Verhältnis zu seiner Frau, über das schon die Ärzte eine Ballade schrieben. In einem Wort: Ein Mann aus dem Volk, für das Volk, mit dem Volk, hinter dem Volk, über dem Volk, in dem Volk, um das Volk herum, an dem Volk vorbei, das Volk hinter sich lassend — frei vor dem Tor und... Jaaaaaaaaa! — Helmut, du bist ein Fußballgott!

jean

⁶Wer das Buch die Welle gelesen?

⁷journalistisch für Lügen

Lehrertest: Deutsch

Da unsere Spalte „Fachtst“ in der letzten Ausgabe auf so große Resonanz gestoßen ist, wollen wir diese Tradition fortsetzen (man fühlt sich ja dem Leser verpflichtet...). Wie auch beim letzten Mal informieren wir euch über alle Lehrer, die ein bestimmtes Fach unterrichten und geben euch alle wichtigen Informationen über deren Qualifikation (sowohl fachlich als auch sonst) und weitere Eigenarten. Wie immer beruhen unsere Bewertungsergebnisse auf *objektiv* gewonnenen Daten, die nach einem speziellen Testverfahren ausgewertet werden. Die gewonnenen Ergebnisse sind folglich nicht von der Kenntnis und Voreingenommenheit der Autoren abhängig, sondern entsprechen ganz und gar der (ernstzunehmenden) Wahrheit. Auch möchten wir allen eventuellen Beschwerden von Lehrkräften zuvorkommen und darauf hinweisen, daß Fehler bei unserem objektiven Wertungssystem ausgeschlossen sind und somit sämtliche Meinungsverschiedenheiten auf die mangelhafte Selbsteinschätzung diese Lehrkräfte zurückzuführen sind.

Diesmal fassen wir das heiße Eisen des Faches Deutsch an. Da fast jeder Lehrer an unserer Schule auch Deutsch unterrichten kann (oder zumindest so tut), haben wir wahrscheinlich nicht alle von ihnen erfaßt. Diejenigen, die nicht dabei sind, sollen aber nicht traurig sein, sondern sich lieber freuen, daß sie von der bitteren Wahrheit verschont geblieben sind, während ihre Kollegen deswegen bereits vor ihrem zweiten Nervenzusammenbruch stehen.

Die Wertung erfolgt wie gehabt nach unserem Wertungssystem, das von einem bis zu fünf Sternen (★) geht.

- ★ nicht zum Lehrer geboren
- ★★ durchschnittlich
- ★★★ durchwachsen
- ★★★★ man nimmt diese anstrengenden Personen gerne auf sich
- ★★★★★ zum Glück gibt es keinen perfekten Lehrer...

In den Untiefen der deutschen Sprache unterrichten folgende Lehrkräfte:

- Herr Henning
- Frau Maack
- Frau Plag
- Frau Plewka
- Frau Rogge
- Herr Schmitz
- Herr Thomas
- Herr Wilcken

Die hier genannten Personen werden euch zunächst vorgestellt, damit man weiß, um wen es sich handelt. Anschließend folgt eine nach einem speziell entwickelten Verfahren durchgeführte *objektive* Bewertung ihrer Fähig- und Persönlichkeiten. Abgeschlossen wird mit einer Bewertung nach dem obengenannten Punktsystem.

Herr Henning (HG): Johannes Henning beschreibt wohl den unorthodoxesten Lehrertyp, der überraschender Weise mehr Stoff vermittelt, als manch anderer seiner Kollegen. Der lehrende Schauspieler macht den

Klassenraum zur Bühne und läßt seine Scolaren über die Grenze zwischen Spiel und Ernst im Ungewissen. Mit seiner „erfrischend elitären“ Art kommen jedoch nicht alle Intelligenzen zurecht. Weiterführende Informationen lassen sich in Pierres Artikel auf Seite 12 nachlesen.

Frau Maack (MA): Frau Maack ist jene Lehrerin, die sich dadurch auszeichnet, daß sie den Kreidestaub ihrer Finger stets gleichmäßig auf ihren adretten Blazer zu verteilen weiß. Ihr Unterricht ist nicht unqualifiziert und gerade von jüngeren Schülern gut zu ertragen.

**

Frau Plag (PG): Gute Struktur und Diskussionsansätze. Bei ihr sind Einsatz und Interesse Voraussetzung. Sie wird bei Chauvinismus oft überhellhörig. Ihr Rückzieher aus einem Oberstufenseutschkurs kostet sie den vierten Punkt.

Frau Plewka (PL): Gute Gedanken und geringe Durchsetzungsgabe machen sie aus. Unser Tip: mehr Arbeit in der Oberstufe, dann steigt die eigene Motivation.

Frau Rogge (RO): Frau Rogge trumpft mit autoritärem Verhalten auf und läßt ihre Schüler folglich unwissend zurück. Während ihrer Vorträge legt sich eine lähmende Langeweile über die Schülerschaft: die anstehenden

Themen werden sehr gemächlich angegangen.

*

Herr Schmitz (SMZ): Der stets etwas zu gut gelaunt Hobbypsychologe Herr Schmitz, der sich eher zum Kreativen als zum Lehrer berufen fühlt, nimmt seinen Beruf trotzdem ernster als die Mehrheit seiner Kollegen. Hat man sich einmal auf sein Konzept „Fragen ist seliger denn Antworten“ einlassen können, so ist er für alle Aspekte des Deutschunterrichtes (abgesehen von Tafelbildern) offen.

Herr Thomas (THO): Herr Thomas ist der gemütliche, aber kritische, verständisvolle, aber aufbrausende Lehrertyp. Diese Aufbrausende Mischung macht seinen Unterricht zum Erlebnis. Die Diskussion ist die dominierende Lehrmethode — weiter so!

Herr Wilcken (WI): Herr Wilcken versprüht in der Klasse seinen liebenswerten Charme. Negativ ist jedoch, daß er zu oft an seiner Stundenvorbereitung festhält. Dabei bleibt manchmal die Spannung, mit der er zu erzählen weiß auf der Strecke. In Englisch ist dies nicht so, aber...

(*)***

jean/ssp

Unser lieber Deutsch–LK

Wie wohl den wenigsten entgangen sein konnte, gesellte sich zu den bisher existierenden Religionen dieser Schule eine neue. So haben wir jetzt neben den unglaublichen, gläubigen Christen, überzeugten Heiden und Atheisten, Legastynikern, und Neureichen auch noch die Deutsch–LKler. Für alle die, die nicht wissen wer sie sind: man erkennt sie unschwer an dem leicht obszönen Lächeln. Diese aus dem Untergrund des zwölften Jahrgangs erwachte Spezies nahm sich das Recht heraus keinen Versprecher ungestraft, oder besser, uninterpretiert zu lassen. Zugegeben, die Interpretationen sind häufig etwas einseitig, was auf der einen Seite an dem unbefriedigten Verlangen nach Perversion liegen könnte, oder aber daran, daß sich die Gruppe noch nicht tiefer mit Sigmund auseinandergesetzt hat. Die Ergebnisse sind jedoch höchst erstaunlich und selbst ein Laie muß sich sehr bald die Frage stellen: „Ist die Menschheit wirklich so versaut?“ Nun, die Antwort liegt nahe. „Ja, sie ist es, und wir sind stolz darauf.“

Und so interpretieren sie weiter, aus Spaß an dem Freud. Und während der Ex–Schulsprecher in seiner von Stiften überfüllten Federmappe nach einem Bleistift sucht und, nachdem er fündig geworden ist, resignierend auf diesen Stummel, der kaum größer als sein Daumennagel ist, guckt, und dabei an seine Potenzstellung in dieser Schule denkt, erinnert sich der Geo–Lehrer nicht ohne Emotionen (Erektion?) an die feuchten, dunklen Schächte eines Wasserwerkes im skandinavischen Bergland.

Ihr Lehrer und Messias wird von den einen angebetet und vergöttert, von den anderen jedoch verleugnet. Dennoch, folgen tun sie ihm alle und während die einen nicht nur einen seelischen Strip–tease verlangen, machen die anderen sich auf die Suche nach dem roten Faden in ihrem Leben. Es soll sogar schon Bekehrungsseminare geben, auf denen die Heiden zu diesem tollen Glauben verführt werden sollen. Und je mehr sie sich gegen die neue Welle auflehnen wollen, desto schneller werden sie überzeugt.

Doch wo soll das nur enden? Erinnern wir uns noch mal an die Sonnentempler, die eine Rose anbeteten und vor noch nicht allzulanger Zeit in der Schweiz Feuer fingen, oder an den guten David, der sich für Jesus hielt, mit Handgranaten und Maschinengewehren eindeckte und 1992 in Waco, Texas, das amerikanische Sonderkommando ATF dezimierte, bevor auch er und seine Anhänger alle Feuer und Flamme waren.

Doch der Deutsch–LK ist anders! Völlig friedlich befassen sie sich mit Märchen, lesen sich gegenseitig Gedichte vor und nur dann und wann, zwischen Phallussymbolen und Sexwellen, wird meditiert. Wo den Gefühlen so freien Lauf gelassen wird ist es kein Wunder, daß so mancher Anhänger sich in den langweiligeren Stunden die Zeit damit vertreibt, die überaus erotische Handhabung des Kugelschreibers beim Lehrer zu interpretieren oder aus der Art wie *sie* die Banane ißt, Rückschlüsse zu ziehen, die beim nächsten Date hilfreich sein könnten. Auch wenn *er* mit viel Hingabe und Enthusiasmus Reagenzgläser schüttelt, wird dies seine Gründe haben.

Doch wie bei jeder Sache gibt es auch hier Neider und Gegner. Zum einen sind es jene, die selbst keine Rückschlüsse aus dem Verhalten anderer ziehen können und zum anderen sind es solche die nicht gern durchschaut werden und ihren Geist egoistischerweise nicht öffentlich von den sexbesseren Amateurphilosophen analysiert haben wollen. Dabei ist es doch so hilfreich für sie selbst! Wenn nun zum Beispiel das Lieblingsessen von Herrn H. „Forelle blau“

ist, so kann ein aufmerksamer Ministrant daraus den Schluß ziehen, daß Herr H. eine Sado-Maso-Liebe bevorzugt. Endlich ist es raus und von nun an kann er auch gleich die Peitsche aus Nilpferdleder mitbringen; vielleicht findet er ja ihm Gleichgesinnte. Dafür jedoch kann der Deutsch-LK nicht garantieren. Also, am besten wehren Sie sich nicht gegen die mitreißende Welle. Wozu auch, sie holt Sie ja doch ein.

pb

Boykottiert den Boykott

Zwar ist das Thema nicht mehr aktuell und somit auch nicht unbedingt „political correct“, doch möchte ich es hiermit noch einmal aufgreifen. Es geht um die Atomversuche unserer französischen Brüder, welche diese in, auf oder unter irgendwelchen abgewrackten Korallenriffen in der südlichen Halbkugel durchzuführen beliebten. Doch soll es hier diesmal nicht um die Legitimität dieser gehen, sondern vielmehr um die indirekten Auswirkungen des Bestrebens nach mehr Geltung in der Welt. Da riefen doch tatsächlich viele Volksgenossen dazu auf, zukünftig auf französische Glimmstängel zu verzichten. Denn spätestens seit Medienriese Greenpeace den Deutschen gezeigt hat, wie man unschuldige Tankstellenpächter mit primitivsten Mitteln toll in den Ruin treiben kann, macht es vielen Spaß zu boykottieren was das Zeug hält. Sozialhilfeempfänger kaufen nicht mehr im Feinkostladen, Familienväter wehren sich erfolgreich gegen die Aufoktroyierung einer neuen entparfümisierten Binde und sogar Mario Basler hält seit neuestem seine Fresse, Doch zurück zum Problem an sich. Wie können die herzlosesten der Herzlosen nur dazu auffordern, keine Gitonn oder Goloas mehr vorm Frühstück zu rauchen! Von der Produktion dieser Wahrzeichen des französischen Lotterlebens hängt die Existenz ganzer Großfamilien ab! Wir alle können mit ein wenig Vorstellungskraft diese Bilder der familiären Eintracht vor, uns sehen, wie sie in unseren Gefilden rein gar nicht mehr existieren Während Opa die Tabakblätter bügelt, um sie anschließend mit ein wenig Speichel anzufeuchten, mühen sich Vater, Schwager etc. ab, aus alten „Le Monde“ Titelseiten anständiges weißes Paper zu falten. Heiß geht es unterdessen in der Küche her, wo die Frauen in minutiöser Kleinarbeit die Filter erst kneten, dann rollen und schließlich schön kross backen. Und all dies soll wegen ein paar läppischer Atombomben, welche um die einheimische Bevölkerung nicht zu blenden sogar unter Wasser gezündet worden sind, verloren gehen? Dies darf im Interesse der eurapäischen Einigung, des Weltfriedens sowie der Tordifferenz von Wismut Aue nicht geschehen, und ich rufe Ihnen, liebe Leser, deswegen zu. Boykottiert den Boykott!

Ermañ Boef

Werbung

Werbung einfügen

Das Katholikenproblem

Um es gleich vorweg zu sagen: wir haben nichts gegen Katholiken. Im Gegenteil, jeder Katholik, der sauber ist und hier seit Jahren Steuern zahlt, ist uns willkommen. Wir wehren uns nur dagegen, daß wir Bremer durch den Zustrom von schwarzen Schafen und ihren bischöflichen Hirten unsere kulturelle Identität verlieren.

Leider ist es den meisten Katholiken aufgrund ihrer fundamentalistischen Einstellung bisher nicht gelungen, ihre naturreligiöse Vorstellung von Sexualität, nach der sexuelle Handlungen nur zum Zwecke der Fortpflanzung ausgeübt werden dürfen, abzulegen. Das führt dazu, daß diese Bevölkerungsgruppe, die wir einst als Gäste in unser Land riefen, sich hier vermehren, wie die Karnickel in der Geest. Sind es nicht jene Katholiken, die durch ihre beharrliche Ablehnung jeder Form von Empfängnisverhütung in erheblichem Umfang zur Verschärfung von Problemen wie Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit beigetragen haben und damit die Stabilität der D-Mark in Gefahr bringen?

Nach Untersuchungen des Landeskriminalamts Bayern wurde eindeutig nachgewiesen, daß 78.47% aller bayerischen Straftäter Katholiken sind. Allein diese Zahl macht schon deutlich, daß der dramatische Anstieg der Kriminalität in den letzten Jahren nicht unabhängig vom Katholikenproblem betrachtet werden darf. Noch stellen die Katholiken in unserem Bremen eine Minderheit dar, doch alleine in der Zeit von 1961 bis 1987 hat sich ihre Zahl um mehr als 22% auf 157.000 erhöht. Schon das Symbol, das die Katholiken anbeten, das Bildnis eines Gefolterten

am Kreuz, ist ein beredtes Zeugnis der latenten Gewaltbereitschaft dieser Gruppe. Muß es erst soweit kommen, daß sich keine Bremer Frau mehr aus Angst vor Katholiken auf die Straße traut?

Nach wie vor stehen eine Vielzahl der religiösen Rituale der Katholiken im eklatanten Widerspruch zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Hierzu nur zwei Beispiele: Während das Grundgesetz Ehe und Familie unter den besonderen Schutz der Gemeinschaft stellt, verbietet die Katholische Kirche ihren Priestern kategorisch die Eheschließung und Familiengründung. Während nach dem Grundgesetz Männer und Frauen gleichberechtigt sind, ist es den Frauen in der Katholischen Kirche verboten, Priesterin zu werden. Muß es erst soweit kommen, daß der Erzbischof von Köln die Macht an sich reißt, um das Grundgesetz außer Kraft zu setzen und einen sogenannten Gottesstaat ohne demokratische Legitimation zu errichten?

Besonders besorgniserregend ist für Fachleute die Tatsache, daß zwischen der Einführung des Bundessozialhilfegesetzes im Jahre 1961 und dem Anstieg der Katholikentage in Bremen direkte Zusammenhänge vermutet werden können. Hier ruhen sich Katholiken ganz offensichtlich in der Hängematte unseres Wohlfahrtsstaates aus. Zwar sind wir noch eines der reichsten Länder dieser Erde, aber wie lange können wir uns diesen Mißbrauch durch die Katholiken noch leisten?

Bereits jetzt sind die negativen Einflüsse der Katholiken auf die deutsche Wirtschaft erkennbar. Die hohe Anzahl ihrer reli-

giösen Feiertage führt zu Produktionseinbußen in Milliardenhöhe. Dies hat die Konkurrenzfähigkeit z.B. zur japanischen Industrie, in der so gut wie keine Katholiken arbeiten, erheblich beeinträchtigt. Muß die deutsche Wirtschaft erst völlig am Boden liegen, bis die Katholikenflut eingedämmt wird?

Die Katholiken haben einen eigenen Staat, eine Heimat, in der sie nicht unterdrückt und verfolgt werden. Wenn sie zu uns kommen, geschieht dies in der Regel nur aus wirtschaftlichen Gründen, obwohl der Vatikan das höchste Pro-Kopf-Einkommen der Welt hat. Müssen wir am Ende alle 900 Millionen Katholiken der Erde bei uns aufnehmen? Nein, wir können das Katholikenproblem dieser Welt nicht alleine lösen, und die zunehmende Katholikenfeindlichkeit in Bremen erfordert sofortiges Eingreifen und Handeln.

Wir schlagen deshalb vor:

- Abweisung aller Katholiken an den Grenzen Bremens!
- Sofortige Abschiebung aller kriminellen Katholiken in den Vatikan!
- Erteilung einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung für Katholiken nur bei Nachweis eines Arbeitsplatzes!
- Abschaffung des Wahlrechts für Katholiken!
- Ausweisung aller Katholiken bei Sozialhilfebezug und Arbeitslosigkeit!
- Unterbringung aller Katholiken in Gemeinschaftsunterkünften!
- Ausweisung der Katholiken bei verfassungsfreundlichen Aktivitäten!

DAS BOOT IST VOLL! STOPPT DIE KATHOLIKENFLUT!

zvi

Hoffnung

Meine Totenrede

Sehr geehrte Familie und Freunde!

Als erstes möchte ich mich für Euer, ich hoffe zahlreiches, Erscheinen bedanken. Wie Ihr wahrscheinlich wißt, kann ich der Veranstaltung nur indirekt beiwohnen und bitte Euch vielmals, das zu entschuldigen.

Zu Beginn möchte ich sagen, daß ich nichts mehr zu vererben habe, auch auf die Gefahr hin, daß mich so mancher am liebsten umbrächte. Ich habe es nicht für nötig befunden, in meinen letzten Tagen sparsam zu leben, sodaß Ihr, meine Lieben, sogar für mein Begräbnis aufkommen müßt. Allerdings habe ich daran gedacht, dieses so kostengünstig wie möglich zu gestalten, man will sich ja nicht unbeliebt machen. So habe ich beschlossen, mich einäschern zu lassen, um mich dann vielleicht das erste Mal in meinem Leben nützlich zu machen: Als Streugut für glatte Wintertage. Auf diese Weise ist man nützlicher, als in einem dieser Erdmöbel auf einem geweihten und gemieteten Kubikmeter Erde.

Doch damit genug der Reststoffverwertung, wenden wir uns nun der Zukunft zu, welche wohl zwangsläufig ohne mich ablaufen wird. Sollte jemand auf die Idee kommen, um mich trauern zu müssen, so kann ich Euch versichern, daß mir das völlig egal ist. Das Leben geht weiter — oder auch nicht. Meiner Meinung nach braucht nicht getrauert zu werden. Das hilft einem selbst nicht weiter, und der Tote bedarf keiner Hilfe mehr. Er ist tot und es existiert nichts mehr von ihm, daß die Trauer wahrnehmen könnte. Somit könnt ihr meiner wegen anfangen, das bißchen Nachlaß, das noch geblieben ist auseinanderzufleddern. Werdet

glücklich damit. Ich war es zu meiner Zeit auch.

Abschied nehmen, das ist das Anliegen solcher Veranstaltungen. Wenn man es sich jedoch recht überlegt, dann kann das doch nicht der Sinn sein. Wie kann man sich von jemandem verabschieden, der kalt, starr und zwangsläufig passiv in einer horrend teuren Holzkiste liegt? Hätte nicht das Leben mit ihm zusammen so gestaltet werden müssen, daß solch eine Art Abschied überflüssig wäre? Nun kann man natürlich auch plötzlich und überraschend sterben, jetzt in dem Moment, da ich diese Rede schreibe, kann ich das ja nicht wissen; wenn dieser Fall eingetreten sein sollte, ist es bedauerlich, aber unabänderlich...

Nun, ich schweife ab. Was ich eigentlich sagen wollte, ist, daß wir uns endlich eingestehen müssen, daß diese Veranstaltungen etwas für die Lebenden sind. Wir müssen von Formulierungen, wie „ihm die letzte Ehre erweisen“ und „wir nehmen von ihm Abschied“ wegkommen. Vielmehr müßte es heißen: „wir erinnern uns an ihn“.

Warum muß denn überhaupt getrauert werden? Wozu wurden dann Religionen erfunden, wenn sie die Hinterbliebenen nicht insofern trösten können, daß sie wissen, dem Verstorbenen geht es jetzt besser als vorher? Haben nicht viel eher die Atheisten Grund zu trauern, da sie wissen, daß mit dem Tod alles vorbei ist? Und ich selber kann beim besten Willen nichts negatives daran entdecken, daß alles vorbei ist. Da der Tod das Versagen sämtlicher Körperfunktionen ist, ist doch nichts zu befürchten. Das im Hinterkopf habend, sollte man sich eingestehen, daß man nicht um einen

Leben und Sterben

Toten trauert, sondern um das Loch, das dieser im eigenen Leben hinterläßt. Es ist letztendlich eine egoistische Gefühlsregung, Selbstmitleid genannt; doch das soll nicht negativ klingen. Ich will keinem das Recht darauf absprechen; ich habe das selber oft genug empfunden. Doch müssen solche Gefühle in einer verlogenen Zeremonie vertuscht werden?

Ich bin mir durchaus bewußt, daß ich von der Unsinnigkeit des Trauerns schreiben kann, bis ich tot umfalle, ich werde es dadurch nicht verhindern (Zumindest hoffe ich das). Deshalb mache ich von einer anderen Sitte gebrauch. Diese Sitte ist zwar ebenso unsinnig, wie das Brimborium um einen Verstorbennen, sie ist aber auch genauso wirkungsvoll. Ich meine den „Letzten Willen“.

Warum wird er so geachtet? Jeder weiß doch, daß der Tote sich nicht mehr an der Einhaltung erfreuen kann.

Auf jeden Fall nutzte ich diesen Umstand, um auf diese Art und Weise einen fröhlichen Ablauf meines Begräbnisses zu garantieren. Ich bin tot; ich vermeide bewußt so scheußliche Euphemismen, wie „aus dem Leben geschieden“ oder „von uns gegangen“. Ich bestehe darauf, gestorben zu sein. Ich bin also tot und glücklich mit dem Gedanken daran. Feiert! Es gibt keinen Grund zur Trauer! Trauern wir denn das ganze Leben, nur weil wir uns bewußt sind, daß wir seit der Geburt nichts andres tun als sterben? Ist es nicht eigentlich ein fröhliches Ereignis, jenes Lebensziel, welches wir mit Sicherheit erreichen, endlich erlangt zu haben? Gratuliert mir

zum erfolgreichen Abschluß meines Lebens und seid versichert, daß ich ruhig diesem Augenblick entgegengesehen habe, da ich nie an die Horrorvision der Reinkarnation glaubte.

Ich glaube jeder kennt das Gefühl übermüdet ins Bett zu fallen, langsam in den Schlaf zu sinken und sich zu wünschen, nie mehr aufstehen zu müssen. So stelle ich mir das Sterben vor. Und zwar nicht nur, wenn man friedlich einschläft, sondern auch bei einem gewaltsamen Tod. Wenn der Schmerz überwunden ist, stößt das Gehirn erwiesenermaßen „Endorphine“ aus, die dem Sterbenden ein letztes Hochgefühl bescheren. Das erklärt die dubiosen, religiös interpretierten, Berichte klinisch Toter, die wiederbelebt wurden. Kann das der Anfang von etwas Schlechtem sein?

Endorphin ist ein körpereigenes Opiat, welches auch bei Extremsportlern bekannt ist. Dieser Stoff treibt sie dazu ihren oft gefährlichen Sport weiter zu betreiben. Wenn andere nach einer angenehmen Begleiterscheinung gieren, warum also noch vorm dem Tod Angst haben? Kann nicht des Menschen Sucht nach Rausch eine versteckte Todessehnsucht sein?

Auch wenn ich so gegen Trauerfeiern sprach, so hoffe ich dennoch, daß einige diese Rede bis zum Ende verfolgt haben, denn trotz meiner Aversion gegen solche Veranstaltungen, habe ich mir Mühe gegeben. Und hiermit entlasse ich die Lebenden zurück in die Realität.

Danke.

life

Kultur am ÖG

Seit Mitte des schicksalsschweren Jahres 1995 ziert unsere Schule ein skandalträchtiges neues Kunstwerk. Was der unbedarfte Betrachter auf den ersten Blick für einen Hinkelstein oder ähnliches halten mag, enthüllt sich auf den zweiten Blick als das Ungeheuerliche.

Ja, meine Damen und Herren, Sie werden es nicht für möglich halten, aber das ÖG (Ökumenisches Gymnasium, Ökumene bedeutet übrigens...!), unsere Schule, ist zur Geburtsstätte einer neuen sexuellen Revolution geworden. Lassen Sie das einmal auf sich einwirken und denken Sie jetzt einmal darüber nach — auch wenn das ungewohnt ist.

Noch ist dieses Symbol einzigartig, doch schon bald wird ganz Oberneuland, ganz Bremen oder vielleicht — ich wage es gar nicht zu denken — „dieses unser Land“ von flüchtig verfremdeten Phalloi übersät sein. Vielleicht denken immer noch einige vor so viel Schlechtem in der Welt die Augen verschließende Mitmenschen, dies alles sei eine Fehlinterpretation und das *Ding* vor „dieser unserer Schule“ nichts weiter, als ein harmloser Abiturscherz, doch dann, meine Damen und Herren, bitte ich Sie doch einmal genauer hinzusehen — ja, treten Sie doch einmal ganz nah heran und sehen Sie selbst, was sich da unter der (zugegeben harmlosen) Aufschrift „Abi '95“ verbirgt. Ja, Sie haben recht gesehen! Ja, sagen Sie es nur, bitte keine falsche Scham: „MH“.

Für den unaufgeklärten Laien mag das allein noch nicht anstößig sein, doch wir haben den dringenden Verdacht (der uns von konspirativen Kreisen bestätigt wurde), daß sich hinter diesem Kürzel die Wor-

te verbergen: „Macht's hier!“. Und das, meine Damen und Herren ist doch nun wirklich eine Ungeheuerlichkeit und kann doch wohl nicht unbeantwortet bleiben! Und das am ÖG (Ökumenisches Gymnasium, Ökumene bedeutet übrigens...!)...

Neuerdings ist jener „Phallus“ zum Träger weiterer „Kunstwerke“ geworden. Hierbei läßt sich bemerken, daß das aufgesprühte Anarchie-Zeichen als der „Kunst“ abträglich angesehen wurde und so am nächsten Tag der weißen Farbe zum Opfer fiel, während noch heuer das — zwar mißlungene — Hakenkreuz in ganzer Pracht zu bewundern ist... Merkt man an dieser Stelle an, daß beide „Verzierungen“ des Phallus aus den Direktionsräumen unserer Schule gut sichtbar waren, so läßt sich eine bemerkenswerte und auch bedenkliche Inkonsequenz feststellen.

Diese Inkonsequenz findet dafür konsequent Einzug in viele Bereiche des kulturellen Lebens unserer Schule. Hierbei ist es nicht nur überraschend, daß es am ÖG noch andere Kultur gibt, sondern auch, daß diese sehr verschieden besucht und honoriert wird. So fanden sowohl die Tucholsky-Abende von zwei ehemaligen Schülern und Herrn Henning, als auch die Aufführung der absurden „Kurve“ unseres Theaterkurses sehr wenig Anklang bei Schülern und noch weniger im Lehrerkollegium, während die ebenfalls vom Theaterkurs aufgeführte sitcomhafte Selbstdarstellung im „Breakfast Club“ die Turnhalle fast zum bersten brachte.

Auch an diesem Beispiel läßt sich feststellen, daß verschiedene kulturelle Errungenschaften mit verschiedenen Maßstäben

gemessen werden: Während die HEUREKA (ja, auch bei diesem Pamphlet handelt es sich um Kultur!) für so gefährliche Worte wie „hardcore“ von der Schulleitung der Fäkalsprache gerügt wurde, bekamen die frühstückenden Clubmitglieder für eine Einführung in die Fäkalsprache von ebendieser Schulleitung Blumensträuße!

A propos Frühstück, auch das FM belästigt uns nun mit einem Stück „Kultur“ anhand dessen man hervorragend so interessante Themen wie Vertikalstreifen, ÖG-Zeichen und Fernwirkung diskutieren kann, aber das ist noch ein ganz anderes Kapitel...

vh/ssp

HISTORISCHER KF

In HEUREKA Nr.1 hat Hermann damals über Michael Jacksons *letztes* Album berichtet und sich damit wenige Freunde unter seinen (Michaels) Anhängern gemacht. Ich werde nun versuchen, in Hermanns Fußstapfen zu treten, indem ich mir sein (Michaels) neues Album HIStory (es lebe die Emanzipation der Frau) für viele Francs kaufte und das herzergreifende Inlay durchlas. Die enthaltenen neuen Titel hätten sich ohne den Greatest Hits-Aufguß wohl nicht verkauft, da sie, wenn man von *Scream* absieht, aufgrund ihrer außerordentlichen Originalitätslosigkeit nicht gerade ein Ohrenschmaus sind, sondern einem gehörig auf die Nerven gehen und jede Autofahrt versauen können. Aber auch sein *Bestes* hat mich nachträglich davon überzeugt, daß Michael Jackson als letzter den Titel King of Pop verdient, es sei denn man verkürzt Pop auf Warenhausmusik⁸. Das Lied „Billie Jean“ ist wirklich gut (von den Bates interpretiert) und „Black or White“ ist sehr paradox, wenn man sich überlegt, daß er sich die Haut bleichen läßt und beinahe nur noch weiße Freunde hat (auf einem Bild ist er weißer als Liz Taylor). Die Version

von „The Way You Make Me Feel“ wird leicht von der Otto-Interpretation übertroffen. „Rock With You“ und „She’s Out Of My Life“ lassen wir mal genauso als pubertäre Ausrutscher durchgehen, wie die NDR 2 Erkennungsmelodie „Don’t Stop ’Till You Get Enough“.

Um Euch nicht mit noch mehr detaillierter *Pop-Kultur* zu füttern, tue ich nun etwas, wozu HIS songs geradezu einladen: Nach Themen ordnen! Schublade Nr.1: Ich-bin-gar-kein-tuntiges-Muttersöhnchen-sondern-ein-ganz-harter-Bursche: „Bad; Thriller (gutes Video); Beat it (Immer mitten in die Fresse ’rein — „Schunder-Song“ für anglo-amerikano-homo-philes Publikum) und D.S.“

Schublade Nr.2: Aber-ich-habe-einem-butterweichen-Kern: „I Just Can’t Stop Loving You; Remember The Time; Stranger In Moscow; You Are Not Alone (Für seinen degenerierten Affen oder für seine Frau⁹ geschrieben?); Childhood (Keiner versteht mich, die Leute sagen, ich sei nicht okay, weil ich diese elementaren Dinge liebe, wie z.B. meinen eigenen Disney-Park und kleinen Jungs am Zipfel zu ziehen.)“

⁸Oder ist PoP die Kurzform für Poppen ohne Piemann?

⁹Oh, sorry: Ex-Alibi-Lebensabschnittspartnerin.

Schublade Nr.3: Ich-bin-der-größte-beste-einzige-Retter-der-Erde-also-warum-will-Greenpeace-mich-nicht-haben?: „Man In The Mirror; Heal The World und Earth Song (Ich habe keinen Jesus-Komplex, weil ich einfach besser bin als er — ich kann nämlich mit einem Fußtritt Wind erzeugen, der den Regenwald rettet.)“

Dann bleiben noch „Come Together“ (Man muß die Mühe honorieren, mit der er diesen genialen Beatles-Song in eine Waschmittelwerbung verwandelt hat.) und „The Girl Is Mine“ (Paul schäm Dich!)

Wenn mich nicht die Hellwein-Bilder im Inlay (Hier haben Kinder mit denen Michael Jackson fertig war Modell gestanden.) von der Tatsache überzeugt hätten, daß HE pervers ist, dann aber doch sicher sein Auftritt bei Wetten,daß...?, wo HE sich ständig zwischen die Beine griff (vermutlich, um zu überprüfen, ob noch alles, oder überhaupt etwas da ist.) und halb Deutschland seine Hühnerbrust zeigen mußte.

Aber wir wollten ja über sein neues(?) Album sprechen. Deshalb komme ich nochmals auf das kleine Heftchen zu sprechen, daß sich, nebst den Casseten (oder CDs) finden läßt. Auf den ersten Seiten liest man, daß Jaqueline Kennedy Onassis (da muß sie schon schwer krank gewesen sein), die sein Gezappel mit dem Tanzen Fred Astaires oder Gene Kellys vergleicht; oder

Liz Taylor, deren Ehrenbezeichnungen und Lobeshymnen für Gott selbst gemeint sein könnten und die ihn dann abschließend zum King of Pop ausruft; und Steven Spielberg, der ihn als Illusion beschreibt (Ja, genauso, wie im Jurassic Park); Ronald Reagan, der ihn ein herausragendes Beispiel für die Jugend der Welt nennt, hat übrigens Alzheimer. Es folgen die Auflistung seiner Preise (sniff, sniff Eichenlaub) und seine ganz persönlichen Danksagungen, an denen man erkennt, wie sehr er alles und jeden liebt (das Wort *friend* taucht auf drei DIN A6 Seiten sechs, das Wort *love* gar achtundzwanzig Mal auf. Wer im Englischen noch nicht so gut steigern kann, oder der ausgefallene Liebesbeteuerungen sucht, dem seien diese Seiten ans Herz gelegt. Also: Thank you for showing me the way, for being the star that brightens my galaxy and the force that strengthens me, for inventing the Phonograph, for being my inspiration, for love, support, loyalty, dedication, everlasting friendship, for living in the same dream forever and for being there when needed. I dearly, madly, truly and forever love you. Extra, very special to you, you are the real King, but the music lingers on, I miss you dearly, madly, truly and forever. We salute you as a giant among men. You are History.

Love, deep appreciation und leckt mich¹⁰,
Euer

jean

¹⁰Zitat aus dem Breakfast-Club

Wie Immer

Und hier wieder das Letzte. Die letzten Nachrichten des Tages:

Normalerweise schrieben wir hier immer, was bei unserer Konkurrenz, dem himmlischen Postdienst, passierte, doch wo nichts passiert, kann man auch nichts kritisieren. Man muß dem Götterboten allerdings zu Gute halten, daß er bei seiner kreativen Rechtschreibung geblieben ist und außerdem *nach* uns heraus kam.

So, damit hatten wir den lästigen Teil abgehakt; kommen wir lieber zu uns. Was gibt es aus der Redaktion zu melden? Sebi ist beim Bund, Herrmann und ich sind in (verschieden) festen Händen, Verena liegt im Krankenhaus (deshalb erscheint das Opelt-Interview auch in der nächsten, definitiv letzten, gebundenen (!) HEUREKA — wir bitten, dies zu entschuldigen!) und Sven weiß immer noch nicht, was er studieren soll. Freut euch schon auf die HEUREKAlight-Diät zum Thema Drogen, ähhhhhh Suchtprävention am ÖG.

Auf baldiges Wiederlesen, macht es besser!

jean

Wir Grüßen

Cheshire Cat (You may have noticed I am not all there. . .); Shabba; Fettfresse; Otthein & Birgitta; Wismut Ave; Mamis Dillschnitten bzw. La Baguette; Jever Pilsener; die freundliche BH-Spenderin; die 7d der Hauptschule Huckelriede; Franz Kafka; Monika Sanson; der vollgekiifte Jungkommunist in der Ostberliner U-Bahn (ach Leute, ich kann nicht mehr stehen); den Hobbypsychologe; BoFrost; den Mad Hatter; Mausbär; Rainer Mammen, den alten Krüppel; den Bundiadler; Sigmund Rösler; Richard Hannes Melchior und Klein-Friedrich; Heinz Kurth; Cat Stevens (Allah ist mächtig, Allah ist groß, 3 Meter 60 und arbeitslos); zip; Frau Schäfers Husten; Peer Gynt; die hessische Putzfrau.